

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Willhelm Shakespears Schauspiele

[Der Liebe Müh ist umsonst. Das Wintermärchen]

Shakespeare, William

Straßburg, 1778

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86747](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86747)

größerer Spasß, als wenn man Spasß durch Spasß überwältigt; wenn wir so den andern zu dem unsrigen machen, und den unsrigen ganz für uns allein behalten. Auf diese Art werden wir da bleiben, und ihre vorgehabte Kurzweil verspotten; und sie werden, tüchtig verspottet, mit Schande abziehen.

(Man hört Musik.)

Boyot. Die Trompete ertönt schon. Vermummnet euch; die Vermummneten kommen.

(Sie nehmen alle Masken vors Gesicht.)

Fünfter Austritt.

Der König. Biron. Longueville. Dumain, und Gefolge, alle als Moskowiter verkleidet. Noth, mit Musik, wie zu einer Maske. Feraden. Die Vorigen.

Noth. „Seid gegrüßt, ihr reichsten Schönheiten der Erde!“

Boyot. Schönheiten, nicht reicher, als reicher Taffent *).

Noth. Eine heilige Versammlung der schönsten Damen. (Die Frauenzimmer kehren sich den Rücken.)

*) Nämlich, als die Taffentnen Masken, welche sie trugen. = Theobald.

„, die jemals den Blicken eines Sterblichen den Rücken zugewandt haben. „, „

Biron. Ihre Augen, du Schlingel, ihre Augen!

Noth. „ Die jemals den Blicken eines Sterblichen ihre Augen zugewandt haben. „ Aus: „

Boyot. Ja freylich, aus ist!

Noth. „ Aus holder Günst, himmlische Geister, habt die Gnade, und seht nicht, „ „

Biron. Und seht einmal, du Schurke!

Noth. „ Und seht einmal mit euern sonnenstrahllichten Augen = = mit euern sonnenstrahllichten Augen „ „

Boyot. Das Beywort wird sich nicht schicken; besser würdest du sie tochterstrahllichte *) Augen heißen.

Noth. Sie geben nicht auf mich Acht; das bringt mich außer Fassung.

Biron. Ist das deine Vollkommenheit? = = Geh fort, du Schurke.

*) *Sun*, die Sonne, wird nämlich im Englischen mit dem Worte *son*, der Sohn, auf gleiche Art ausgesprochen; daher der Misverständnis, der sich, so armselig er ist, im Deutschen ziemlich beygehalten ließ.

Kosaline. Was wollen diese Fremden? Frage sie doch darum, Boyet. Wenn sie unsre Sprache reden, so verlangen wir, daß irgend ein vernünftiger Mann unter ihnen ihr Gesuch vortrage. Frage sie, was sie wollen.

Boyet. Was wollen Sie bey der Prinzessin?

Hiron. Nichts als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Kosaline. Was sagen sie, daß sie wollen?

Boyet. Nichts, als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Kosaline. Nun, den haben sie ja schon. Laß sie nur wieder gehen.

Boyet. Sie sagt, ihr habt das schon, und könnt nur wieder gehen.

König. Sagen Sie ihr, wir hätten viele Meilen ausgemessen, um mit ihr einen Tanz im Grase zu machen.

Boyet. Sie sagen, sie haben viele Meilen ausgemessen, um mit Ihnen einen Tanz im Grase zu machen.

Kosaline. Das ist nicht an dem. Frage sie, wie viele Zoll eine Meile beträgt. Wenn sie ihrer viele

ausgemessen haben, so müssen sie leicht das Maas von einer sagen können.

Boyot. Habt ihr, um hieher zu kommen, Meilen, und zwar viele Meilen ausgemessen, so verlangt die Prinzessin, daß ihr sagen sollt, wie viel Zoll eine Meile beträgt.

Biron. Sagen Sie ihr, wir haben sie mit langwierigen Schritten ausgemessen.

Boyot. Sie vernimmt es selbst.

Kosaline. Wie viel langwierige Schritte von vielen langwierigen Meilen, die ihr gemacht haben, werden auf eine halbe Meile gezählt?

Biron. Wir zählen nichts, was wir für Sie verwenden; unsre Pflicht ist so reich, so unendlich, daß wir sie allemal ohne Berechnung erfüllen können. Geruhen Sie doch, den Sonnenschein Ihres Antlitzes zu zeigen, damit wir, als Wilde, es anbeten mögen.

Kosaline. Mein Antlitz ist nur ein Mond, und noch dazu unvöllt.

König. Beglückt sind die Wolken, dieß thum zu dürfen! Geruhe doch, heitrer Mond, und ihr feine Sterne, diese Wolken zu zertheilen, und auf unsre wasservollen Augen zu scheinen.

Rosaline. O! Geh mit deinem elenden Gesuch,
und bitte um etwas größers; ist siehst du nur um
Mondschein aufs Wasser.

König. So gewähren Sie uns nur einen ein-
zigen Tanz. Sie befehlen mir zu bitten; und diese
Bitte ist ganz natürlich.

Rosaline. So macht denn Musik! = = Nun,
ihr müßt es bald thun! = = Noch nicht? = = Kein
Tanz? = = So lasse ich den Mond sich verändern.

König. Wollen Sie nicht tanzen? = = Wie ha-
ben Sie sich so auf einmal anders bedacht?

Rosaline. Ihr tragt den Vollmond hier an;
aber nun ist er verändert.

König. Aber noch immer der Mond, und ich
der Mann dazu*) Die Musik spielt schon; erlau-
ben Sie mir einen Tanz.

Rosaline. Unfre Ohren erlauben es.

König. Aber Ihre Füße sollten es thun.

Rosaline. Da ihr Fremde, und zufälliger
Weise hieher gekommen seyd, so wollen wir nicht
spröde seyn; gebt die Hände = = Wir wollen nicht
tanzen.

*) Nämlich der Mann im Monde, nach der damals
sehr geläufigen Fabel. Im Englischen ist *the moon* weib-
lichen Geschlechts; und so wird alles passender.

König. Warum geben Sie denn die Hände?

Kosaline. Bloß, um als Freunde aus einander zu gehen. Macht eine Verbeugung, ihr lieben Herren; so hat der Tanz ein Ende.

König. Mehr von der Art! Seyn Sie nicht so spröde.

Kosaline. Wir können nichts mehr davon um solchen Preis geben.

König. So setzen Sie selbst den Preis. Wo durch erkaufst man Ihre Gesellschaft?

Kosaline. Bloß durch Ihre Abwesenheit.

König. Das kann nie geschehen.

Kosaline. Nun, so kann man uns gar nicht kaufen. Lebt denn wohl. Ein doppeltes Lebewohl gilt eure Maske, und ein halbes gilt euch.

König. Wenn Sie nicht Lust haben zu tanzen, so lassen Sie uns länger mit einander reden.

Kosaline. Gut; aber unter vier Augen.

König. Das gefällt mir gerade am besten.

Biron. Mein Fräulein mit den weißen Händen, ein süßes Wort, bitt' ich mir aus.

Prinzessin. Honig, und Milch, und Zucker; da sind gleich ihrer drey.

Biron. Nun, zweymal drey, wenn Sie wollen.

und wenn Sie so lecker sind: Meth, Brehnan und süßen Wein, sehen Sie, das ist ein halbes Duzend von Süßigkeiten.

Prinzessin. Siebente Süßigkeit, lebe wohl. Weil du Unterschleife machst, so will ich nicht mehr mit dir spielen.

Hiron. Ein Wort im Vertrauen.

Prinzessin. Aber es muß nicht süß seyn!

Hiron. Sie erregen meine Galle.

Prinzessin. Galle? = = bitter!

Hiron. Schön recht also.

Dumain. Wollen Sie mir erlauben, ein Wort mit Ihnen zu wechseln?

Maria. Nennen Sie es.

Dumain. Schönes Fräulein = =

Maria. Wirklich? schöner Herr. Nehmen Sie das für Ihr schönes Fräulein.

Dumain. Wenn Sie's erlauben, nur noch ein Wort insgeheim; dann will ich gleich Abschied nehmen.

Katharine. Wie? ist denn ihre Maske ohne Zunge?

Longueville. Ich weiß die Ursache, Fräulein, warum Sie darnach fragen.

Katharine. O! lassen Sie doch die Ursache hören. Geschwinde, mein Herr, mich verlang darnach.

Longueville. Sie haben eine doppelte Zunge in Ihrer Maske, und könnten meine sprachlose Maske mit der Hälfte versehen *).

Boyet. Die Zungen spottender Mädchen sind so scharf, wie die Schneide des Scheermessers, unbezwinglich, und schneiden ein kleineres Haar, als man sehen kann; über das Gefühl des Gefühls hinaus geht die Empfindlichkeit ihrer Reden; ihre Einfälle haben Flügel, sind schneller als Pfeile, Kugeln, Wind und Gedanke.

Rosaline. Kein einziges Wort mehr, meine Frauen. Brecht ab; brecht ab.

Biron. Beym Himmel! da müssen wir ganz trocken wieder abziehen.

König. Lebt wohl, ihr unklugen Mädchen, ihr habt einen sehr einfältigen Verstand.

(Der König und sein Gefolge gehen ab.)

*) Zwischen dieser und der folgenden Rede ist eine Reihe unerheblicher Wortspiele ausgelassen, die keine Uebersetzung zuließen, noch verdienten.